

Mehr offene Stellen als Arbeitslose

Die Arbeitslosenquote im Kanton Schaffhausen ist Ende September gegenüber dem Vormonat um 0,2 Prozentpunkte auf tiefe 2,3 Prozent oder 1011 Personen zurückgegangen, die Zahl der Stellensuchenden auf 2002.

Andreas Schiendorfer

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt Schaffhausen präsentiert sich trotz des Kriegs in der Ukraine und einer noch nicht vollständig überwundenen Pandemie hervorragend. Im Vergleich zum Vormonat sind die Ende September beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) eingeschriebenen Arbeitslosen um 54 auf 1011 Personen zurückgegangen, womit man wieder sehr nahe an den Tiefstwert vom Juni (990 Arbeitslose) herankommt.

Die Arbeitslosenquote beträgt nun 2,3 Prozent (-0,2 Prozent), etwas mehr zwar als im nationalen Durchschnitt und als in den beiden Nachbarkantonen Zürich und Thurgau (siehe Kasten), gleichzeitig bewegt sie sich aber auf so tiefem Niveau, wie man es seit zwei Jahrzehnten nicht mehr gesehen hat.

Erfreulich ist, dass die Anzahl Personen, die bereits mehr als ein Jahr arbeitslos sind, um 6 auf 226 Personen gesunken ist und dass nur 87 Versicherte auf Anschluss taggelder aus der kantonalen Arbeitshilfe angewiesen sind. Hier wirken sich, so Bruno Büchi, Leiter des Arbeitsamts Schaffhausen, die während der Pandemie zusätzlich gewährten Taggelder aus der Arbeitslosenversicherung positiv aus, weil dadurch viele Arbeitslose später ausgesteuert wurden. Zudem konnten seit Sommer 2021 viele Langzeitarbeitslose und Bezüger von Arbeitslosenhilfe vermittelt werden.

Keine Verlierer auf dem Arbeitsmarkt

Der Rückgang der Arbeitslosenzahl verteilt sich in Schaffhausen recht gleichmässig auf alle Kategorien, während sich beispielsweise im Thurgau die Situation für Lehrlinge, die Jugend und Menschen in einer Hilfsfunktion leicht verschlechtert hat.

Von den Arbeitslosen sind 53,8 Prozent Männer und dementsprechend 46,2 Prozent Frauen, 50,2 Prozent sind Ausländer und 49,8 Prozent Schweizer. Nach Alter unterschieden sind 54 Prozent der Arbeitslosen zwischen 25 und 49 Jahre alt, 14,4 Prozent sind jünger, 31,7 Prozent älter.

«Die über 50-Jährigen sind von der Arbeitslosigkeit kaum stärker betroffen als die Jungen und stellen keine besonders vulnerable Gruppe dar», bestätigt Bruno Büchi. «Wir stellen fest, dass viele Ältere erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden können und viele Arbeitgeber offen sind, auch Personen über 50 anzustellen. Die Arbeitgeber übernehmen hier generell Verantwortung.»

Ausgetrockneter Arbeitsmarkt

Den 1011 Arbeitslosen stehen 1043 offene Stellen gegenüber: Man kann sich demnach zwar über eine tiefe Arbeitslosenquote freuen, muss gleichzeitig aber von einem ausgetrockneten Arbeitsmarkt sprechen, der in einigen Branchen wie Gastronomie, Bau oder Pflege geradezu problematisch ist. Allerdings ist die Zahl der Stellensuchenden mit 2002 Personen doch noch etwas höher. «Die beim



Im Moment stehen die Chancen recht gut, auf dem ausgetrockneten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden.

BILD ARCHIV SN

«Viele Ältere können erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden.»

Bruno Büchi
Leiter Kantonales Arbeitsamt

RAV gemeldeten Nichtarbeitslosen unterscheiden wir in acht Kategorien», bringt Büchi Licht in diese etwas nebulöse Zahl. «Die grössten Gruppen sind 535 Personen, die in einem Zwischenverdienst tätig sind, und 155 Personen, die für ihre befristete Vollzeitstelle die Kündigung bereits erhalten haben. Es folgen 87 teilweise Arbeitslose und 79 Leute mit Krankheit, Unfall, Militär, Mutterschaft oder Zivildienst.»

Trotzdem spricht auch Büchi von einem in vielen Bereichen ausgetrockneten Arbeitsmarkt. «Auch Ukrainerinnen und Ukrainer können sich beim RAV anmelden, sofern sie arbeitsmarktfähig sind, also zum Beispiel genügende Sprachkenntnisse mitbringen», führt er aus. «Sie beziehen dann zwar keine Taggelder, und es können weniger arbeitsmarktliche Massnahmen übernommen werden. Sie profitieren aber wie auch andere Flüchtlinge ebenfalls von der RAV-Beratung und können aktiv vermittelt werden.»

Der Spardruck steigt

Bleibt zuletzt die Frage nach der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Dazu Bruno Büchi vorsichtig: «Dies ist meines Erachtens stark abhängig vom weiteren Verlauf des Ukraine-Kriegs und der Energiemangellage. Die verschiedenen Indikatoren zeigen eher nach unten. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz ist aktuell einigen Risiken ausgesetzt, und der Spardruck dürfte grösser werden.»

Rekordtiefstand auch bei den Nachbarn und landesweit

Vor einem Jahr betrug die Arbeitslosenquote in der Schweiz 2,6 Prozent, jetzt sind es noch 1,9 Prozent (- 0,1 pp; saisonbereinigt 2,1 %). Unter die zwei Prozentmarke war sie letztmals im Oktober 2001 gesunken. Rund 90 000 Arbeitslosen beziehungsweise 160 000 beim RAV gemeldeten Stellensuchenden stehen nun gemäss Seco ziemlich genau 70 000 offene Stellen gegenüber.

Noch tiefere Arbeitslosenquoten vermelden nach einem neuerlichen Rückgang die Kantone Zürich mit 1,6 Prozent (13 891 Personen) und Thurgau mit 1,8 Prozent (2731), dies bei 10 791 offenen Stellen in Zürich und 2416 im Thurgau.

Eine optimistische Einschätzung der Situation nimmt die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späth vor. Der diesjährige Tiefpunkt der Arbeitslosenquote dürfte erreicht sein, doch: «Tritt das Worst-Case-Szenario einer Strommangellage nicht ein, gehe ich davon aus, dass die Arbeitslosigkeit auch 2023 tief bleibt und die Unternehmen mit dem Arbeitskräftemangel konfrontiert sein werden.» (schi)

Lehreraustausch: Schaffhauser zu Gast in Madrid

MADRID. Im Auftrag des Bundes unterstützt die Stiftung Movetia internationale Austauschprojekte im Bildungsbereich. Bis Sonntag weilen deshalb 15 Schaffhauser Lehrpersonen in Madrid.

Unter der Leitung von Margret Scherrer, Dozentin der Pädagogischen Hochschule Bern, und Christina Urech, Direktorin der Schweizer Schule Madrid, erhält die Gruppe von Lehrpersonen einen Einblick in das Bildungssystem Spaniens. Ziel des Austausches ist es, die Lehrpersonen der Schweizer Schule in Madrid mit den Lehrpersonen ihres Patronatskantones näher zusammenzubringen, damit inskünftig noch enger zusammengearbeitet werden kann. Das Projekt findet im Rahmen einer Reihe von Austauschprojekten von «educationsuisse» und europäischen Schweizer Schulen in Europa statt.

Erfahrungen für Unterricht

Die Schweizer Schulen im Ausland verfolgten ursprünglich das Ziel, Schweizer Kindern, die im Ausland leben, die Möglichkeit zu bieten, vom Schweizer Bildungssystem zu profitieren, sodass sie bei ihrer Rückkehr in die Schweiz gute Anschlussmöglichkeiten haben. Dank des guten Rufs des Schweizer Bildungssystems schicken heute auch viele spanische Eltern ihre Kinder in die Schweizer Schule. Sie werden also bereits ab dem Kindergartenalter konsequent in einer Sprache unterrichtet, die nicht ihrer Muttersprache entspricht. Die Erfahrung zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler gut zwischen den verschiedenen Sprachen wechseln können. Die Frage, die sich in der Schweiz nun stellt, lautet, wie sich diese Erfahrungen im immersiven Unterricht der Schweizer Schulen im Ausland für den Unterricht mit fremdsprachigen Kindern in der Schweiz nutzen lassen.

In intensiven Gesprächen diskutieren die Lehrpersonen gemeinsam didaktische Fragestellungen, insbesondere zu Themen des Lehrplans 21. Denn dieser ist auch für die Schweizer Schule Madrid verbindlich.

Neben Besuchen an verschiedenen Schulen im Madrilen Vorort Alcobendas wurde die Schweizer Delegation auch vom Schweizer Botschafter in Madrid empfangen.

Bereits Ende August besuchte eine Gruppe von Lehrpersonen der Schweizer Schule Madrid Schaffhausen und lernte dabei das Schweizer Bildungssystem kennen und erhielt Einblick in die Umsetzung von Lehrplan 21. (pd)

Anzeige

Klein und unsichtbar.

Jetzt Hörsysteme gratis ausprobieren und Ihre Hörstärke entdecken!

Gratis-Service Nummer:
00800 8001 8001
neuroth.com

Ihre Vorteile.

- Sehr klein und kompakt.
- Unauffällig und diskret.
- Natürliches Klangerlebnis.

HÖR STÄRKE

QR-Code scannen und Termin online buchen

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

A1533466